Stiftung
Landschaft und Kies

Jahresversammlung KSE Bern 2026

21. Mai 2026

Guido Frenzer, Präsident Stiftung Landschaft und Kies

[Es gilt das gesprochene Wort.]

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich, Ihnen in Kurzform den Werdegang der Stiftung Landschaft und Kies vorstellen zu dürfen. Die Tätigkeiten und die Form der Stiftung haben sich in den letzten 50 Jahren gewandelt. Wie Sie wissen, ist die Stiftung heute im Natur -und Bodenschutz, in der Umweltbildung und in der Öffentlichkeitsarbeit tätig. Ihre ursprüngliche Aufgabe bestand jedoch darin, aufgelassene Gruben wiederherzustellen und Konflikte mit den Natur- und Landschaftsschützern zu entschärfen.

Aber alles der Reihe nach:

Gründung und erste Projekte

Ausgangspunkt der Stiftungsgeschichte ist die Öl- und Wirtschaftskrise von Anfang der 70-er Jahre. Der Aufschwung der 50-er und 60-er Jahre führte zu einem grossen Bauboom, der durch diese Krise jäh gestoppt wurde. Die Bautätigkeit ging von 1972-1975 um rund 50% zurück, mit grossen Folgen für die Bau- und Baustoffindustrie. Was im Moment im Iran abläuft, erinnert sehr an diese Zeit.

Konkurs Kieswerk Wichtrach

1975 musste die Kieswerk Wichtrach AG Konkurs anmelden. Eine abgebaute Grubenfläche von 10 ha bleib zurück und die betroffenen Landwirte fürchteten um ihr geliehenes Land. 9 Abbaufirmen zwischen Spiez und Bern, unter der Leitung von Theodor Kästli, zeigten Rückgrat. Sie schlossen sich 1976 in der Stiftung Landschaft und Kies zusammen, um den Schaden zu übernehmen und einen Imageschaden für die Branche abzuwenden. Die Rekultivierung dieser offenen Flächen bildete die Haupttätigkeit der Stiftung in den ersten Jahren. Es kamen zwei weitere Konkurse hinzu, bei denen die Stiftung einsprang. Im Falle von Lyssach erwarb die Stiftung ein Stück des Landes und erstelle ein Naturreservat, des sie bis heute unterhält.

Erste Naturschutzprojekte und PR

In der Anfangszeit der Stiftung wurden Kiesgruben als Wunden in der Landschaft wahrgenommen und von Natur- und Landschaftsschutz- Organisationen bekämpft. Das Wissen um den hohen ökologischen Wert der Gruben war noch wenig bekannt, kam aber immer mehr ins Bewusstsein. Die Stiftung leistete ihren Beitrag, dies zu ändern. 1983 erschien dazu eine erste Publikation unter dem Titel «Kiesgruben als Ersatzlebensräume seltener Pflanzen und Tiere». Zwei Jahre später, 1985, startete mit dem Wandkalender «Kies schafft Lebensraum» die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung. Der Wandkalender, der in grosser Auflage zusammen mit andern Kiesverbänden erstellt wurde, erfreute sich lange Zeit grosser Beliebtheit und wurde 35 Jahre lang, bis

2021, herausgegeben. In den Lehrerzimmern war er sehr begehrt, und die Stiftung erlangte bei der Lehrerschaft eine grosse Bekanntheit.

Der erste Sachplan ADT

Das Jahr 1989 bildete eine Zäsur für die Stiftung. Es galt, sich für eine neue Aufgabe bereit zu machen: Neue Kiesgruben zu errichten wurde aus rechtlichen Gründen immer schwieriger, und es zeichnete sich eine Kies- und Deponieknappheit ab. Verschiedene Bundesgerichtsentscheide stoppten die Praxis, Gruben über den Ausnahmeartikel Art. 42 des Raumplanungsgesetzes zu bewilligen und forderten stattdessen spezifische Zonen. In einer grossrätlichen Motion wurde schliesslich die Erarbeitung eines Sachplans Abbau, Deponie, Transporte beschlossen.

Da die Stiftung als Zusammenschluss der Abbaubetriebe wahrgenommen wurde, gelangte die kantonale Raumplanungsbehörde an diese, um den ersten Sachplan gemeinsam zu erarbeiten und zu finanzieren. Diese Arbeit dauerte 9 Jahre und kostete 1,5 Mio. Franken. Um die Mitarbeit am Sachplan zu legitimieren, wurde der Stiftungszweck entsprechend angepasst. Dieser Auftrag förderte die Formierung der Banche und führte zu einem grossen Mitgliederzuwachs. Bis 1992 traten weitere 35 Firmen aus allen bernischen Regionen der Stiftung bei.

Start Umweltbildung

Ende der 80-er und Anfang der 90-er Jahre wurden die Grundlagenarbeiten über die ökologische Bedeutung der Kiesgruben intensiviert, dies in Zusammenarbeit mit anderen Kiesverbänden. Daraus resultierten u. a. die 4 Ordner «Die Kiesgrube im Jahreslauf», welche nach und nach erstellt und allen Schulen gratis abgegeben wurden. Dieses Werk bildete auch den Startschuss für die Umweltbildung der Stiftung. Begleitend mit dem Erscheinen der Ordner wurden Fortbildungsveranstaltungen in den Gruben für Lehrpersonen angeboten, bald darauf auch Exkursionen für die Öffentlichkeit. Anfang der 90-er Jahre startet auch die Zusammenarbeit mit dem geologischen Institut der Uni Bern, welche bis heute andauert. Prof. Christian Schlüchter unterstützte uns als ersten Exponenten in unzähligen Projekten. In den öffentlichen Exkursionen fand er eine treue Anhängerschaft.

Eigene Geschäftsstelle

Das Jahr 1997 markiert einen Generationenwechsel und Neustart bei der Stiftung. Bisher leisteten die Stiftungsräte z. T. grosse Pensen, und für die Buchhaltung und Projekte wurden externe Fachleute engagiert. Mit der Errichtung einer Geschäftsstelle und der Anstellung eines Geschäftsführers wurde die Stiftungsarbeit zentralisiert und professionalisiert. Der Biologe Roger Lötscher, noch heute Geschäftsführer der Stiftung, wurde mit dieser Aufgabe betraut. Zusammen mit dem Stiftungsrat, unter der Leitung des neuen Stiftungspräsidenten, Andreas Roth, wurden die bewährten Projekte weitergeführt und wegweisende neue Projekte ins Leben gerufen.

Eigene Naturschutz-Fachleute

Mit dem Handbuch Natur im Kiesabbau wurde 1995 die Ära der aktiven Naturförderung in den Gruben eingeläutet. In Kursen wurde den Stiftungsmitgliedern das notwenige Wissen dafür vermittelt. Doch mit der Umsetzung haperte es. Aus diesem Grund wurde 1999 ein neues Angebot für die Mitglieder ausgelotet. Ein eigener Fachmann soll die Mitglieder vor Ort in der Naturarbeit unterstützen. Es zeigte sich, dass das Bedürfnis für eine professionelle Begleitung gross war. Aus diesem Grund entschied der Stiftungsrat, eine permanente diesbezügliche Dienstleistung aufzubauen. Nach und nach wurde das Angebot und das Team erweitert. Mit 6 Festangestellten und diversen Temporären bildet die Naturschutzarbeit heute den wichtigsten Zweig der Stiftung.

Branchenvereinbarung

Dank unseren Erfolgen und unserer grossen Kompetenz in Naturschutzbelangen konnten wir das Vertrauen der bernischen Naturschutzszene als auch diejenige des kantonalen Naturschutzinspektorats gewinnen. Dies führte 2007 zur wegweisenden Branchenvereinbarung «Freiwillige Naturschutzleistungen in Kiesgruben und Steinbrüchen». In dieser Vereinbarung garantiert die Branche hohe Naturschutzleistungen. Im Gegenzug erhalten die Betriebe mehr Flexibilität und weniger Auflagen. Insbesondere entfällt die Pflicht, nach erfolgtem Abbau 10% des Abbauperimeters als definitive Naturschutzfläche zurückzulassen.

Lernort Kiesgrube

Parallel zur Naturarbeit wurde auch die Umweltbildung ausgebaut. Zunächst mit dem Kiesgrubenkoffer und vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrpersonen. Ein Meilenstein bildete jedoch die Eröffnung des ersten Lernorts Kiesgrube in Rubigen 2005. In der Folge wurde dieses Projekt erweitert. Heute verfügen wir über zwei permanente und 4 mobile Lernorte. Diese werden jährlich von rund 120 Schulklassen und 20 Erwachsenengruppen besucht. Der Lernort Kiesgrube ist unser wichtigstes Projekt in der Umweltbildung. Es wird von zahlreichen Stellen getragen und von Sponsoren und dem Kanton Bern finanziell unterstützt.

BBB – Bodenkundliche Baubegleitung

Das jüngste Kind der Stiftung ist die Dienstleistung BBB Bodenkundliche Baubegleitung, welche seit 2023 im Aufbau ist. Die Anforderungen an eine fachgerechte Rekultivierung sind hoch. Der BBB begleitet diese Arbeiten und bürgt gegenüber dem Kanton für die geforderte Qualität. Die fachgerechte Rekultivierung ist seit jeher ein Steckenpferd unserer Branche. Mit dieser neuen Dienstleistung stellen wir unsere Fachkompetenz beim Thema Boden weiter unter Beweis.

Fazit und Zukunft

Der Geist aus der Gründerzeit hat sich bis heute erhalten. Die Branche zeigt Eigenverantwortung, liefert gute Arbeit und schafft damit Vertrauen. Unsere Stiftung hat die Kiesgruben im Kanton Bern in den letzten 50 Jahren zum Leben erweckt und zu einem veränderten Bild der Kiesgruben beigetragen: Die Naturschützer sind heute unsere Partner, und nicht mehr unsere Gegner.

Wir und unsere Mitglieder schaffen viele Mehrwerte für die Natur, und wir bieten mit unseren zahlreichen Umweltbildungsprojekten v. a. den Schulen aber auch weiteren Bevölkerungsgruppen einfache Möglichkeiten, ihr Umweltwissen gratis oder kostengünstig zu erweitern. Den Stiftungsauftrag, als gemeinnützige Organisation, können wir damit mehr als erfüllen.

Diese hohe Professionalität bei den einzelnen Projekten zu halten, wird eine der zukünftigen Herausforderungen sein. Ein grösseres Entwicklungspotenzial liegt sicherlich noch bei der Dienstleistung Bodenkundliche Baubegleitung. Im nächsten Jahr dürfen wir kleines Jubiläum feiern, nämlich 20 Jahre Branchenvereinbarung. Wir hoffen, dass dieses für uns so wichtige Projekt weiterhin durch den neuen Regierungsrat und die neue Leiterin der Abteilung Naturförderung mitgetragen wird. Ebenso hoffen wir auf Unterstützung seitens der Verwaltung beim Thema offene Grubenflächen. Diese stehen aufgrund der Wiederaufforstungs-Fristen und den Fruchfolgeflächen stark unter Druck, womit für die Natur immer weniger Platz zur Verfügung steht und damit die Branchenvereinbarung gefährdet wird. Wir sind guten Mutes, auch dieses Problem gemeinsam zu lösen. Denn die Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und der Veraltung gestaltete sich in der Vergangenheit sehr partnerschaftlich – eine echte Win-Win-Situation, welche mich sehr stolz und zuversichtlich macht.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.